

AUS DER ARBEIT DES BIBB

Laszlo Alex

Colloquium über Szenarien des Berufsbildungssystems und Forschungsperspektiven des BIBB

Am 29. Oktober 1986 fand im BIBB Berlin ein Colloquium statt über die vom Bundesinstitut für Berufsbildung entwickelten und kürzlich veröffentlichten Alternativszenarien des Berufsbildungssystems bis 1995 und über die Perspektiven der Forschungsarbeiten des Instituts für die nächsten 10 Jahre. Ziel dieses Colloquiums war die Aufnahme eines wissenschaftlichen Dialogs über die künftigen Herausforderungen an das Berufsbildungssystem und daraus abgeleitet an die Arbeiten des Bundesinstituts. Die Diskussion bestritten acht eingeladene Professoren zusammen mit den Mitautoren der Szenarien und Perspektiven von Seiten des Bundesinstituts.

Zentrales Ergebnis des Colloquiums ist, daß die Gäste nicht nur die Konzeption der beiden Papiere insgesamt sehr befürworten, sondern auch ihre Funktion als Grundlage für die Entwicklung der künftigen Schwerpunktbereiche der Forschungsarbeit des Bundesinstituts bestätigt haben. Zahlreiche Anregungen waren gezielt auf einzelne Aspekte der Szenarien und Perspektiven gerichtet und sind für die Forschungsplanung des Instituts insgesamt als hilfreich und weiterführend zu bewerten.

Behandelt wurden

- ausgewählte Szenarioergebnisse sowie die Szenariomethode im Vergleich zu anderen Prognosemethoden und
- die in den Perspektiven beschriebenen sechs Forschungsfelder:
 1. Entwicklung und Determinanten des Qualifikationsbedarfs und der Qualifikationsverwertung,
 2. Bildungswirksamkeit von Alltagswelt, Arbeit und Beruf,
 3. Angebot an und Nachfrage nach beruflicher Bildung,
 4. Instrumente zur Gestaltung der beruflichen Bildung,
 5. Institutionelle, lernorganisatorische und finanzielle Aspekte des Berufsbildungssystems,
 6. Personal in der beruflichen Bildung.

Die Fragen in den einzelnen Forschungsfeldern überschneiden sich. Daher wurde von vornherein in der Diskussion keine „Gleichbehandlung“ der einzelnen Forschungsfelder angestrebt.

An ausgewählten Szenarioergebnissen standen je eine optimistische und pessimistische Entwicklungslinie für die berufsbildungsrelevanten Bereiche Wirtschaft/Arbeitsmarkt und Schulabgänger/Übergangsverhalten mit ihren Wirkungen auf die Ausbildungsnachfrage und das -angebot, die Ausbildungsbereitschaft und die schulische Herkunft der Auszubildenden zur Diskussion. Die Beiträge betonten insbesondere die wachsende Bedeutung der infolge der organisatorisch-technischen Entwicklung steigenden Ausbildungskosten für die Ausbildungsbereitschaft und -fähigkeit der Betriebe. Allgemeiner Konsens herrschte über die Notwendigkeit einer stärkeren Beachtung der Probleme der benachteiligten Jugendlichen. Ein hoher Anteil von Ausländern an der Ausbildung wird auch aufgrund ihrer verbesserten schulischen Leistungen erwartet. Die Szenarioergebnisse über die gestiegenen Abiturientenanteile an der Ausbildung sollten im Hinblick auf den sich für die neunziger Jahre abzeichnenden Nachwuchsbedarf für gehobene Positionen im öffentlichen Dienst relativiert werden.

Ein wichtiges Diskussionsergebnis ist die Empfehlung an das Bundesinstitut, zukünftig zu Essentials der Berufsbildung pro und contra-Argumente zu analysieren und diese den politischen Instanzen als Entscheidungshilfen bereitzustellen.

Obwohl bezüglich der im Szenario beschriebenen Entwicklungslinien gewisse Unabwägbarkeiten eingeräumt werden müssen, wurde die **Szenariomethode** für den gedachten Zweck, Problemfelder der Berufsbildungsforschung zu identifizieren, für besonders angemessen gehalten.

Bei der Vorstellung des **Forschungsfeldes 1** der Perspektiven wurde hervorgehoben, daß in dessen Mittelpunkt die Analyse der Entwicklungstendenzen des betrieblichen und gesellschaftlichen Qualifikationsbedarfs sowie der Verwertung von Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt steht.

Einen breiten Raum nahmen in der Diskussion die mit der subjektiven Seite des Qualifikationsvermögens verbundenen und mit dem Begriff „berufliche Handlungskompetenz“ bezeichneten Inhalte ein, die alle Teilnehmer für besonders notwendig erachteten.

Als wesentliche Problematik wurde erkannt, daß die Forderung nach beruflicher Handlungskompetenz sich nicht ausschließlich aus den gegebenen Anforderungen der Arbeitswelt ableiten läßt und über den traditionellen Begriff der „Beruflichkeit“ im Sinne von Fertigkeiten und Kenntnissen hinausgeht: Handlungskompetenz bedeutet nicht nur die Fähigkeit, Wissen und Fertigkeiten anzuwenden, sondern auch auf bestimmte Arbeitssituationen reagieren und sich mit diesen auseinanderzusetzen zu können. Dabei muß die Vermittlung von Handlungskompetenz in Verbindung mit konkreten stofflichen Qualifikationen gesehen werden.

Im **Forschungsfeld 2** wurden zur Einführung in die Diskussion zwei Fragestellungen akzentuiert:

- Inwieweit werden die Qualifizierungseffekte der vorberuflichen und außerberuflichen Sozialisation in der Berufsausbildung und in der Weiterbildung systematisch genutzt, gefördert und weiterentwickelt; inwieweit werden sie im Arbeitsprozeß eingesetzt, zurückgedrängt oder aufgehoben?
- Welche Lernumwelten werden durch den sozialen Prozeß der Freizeitgestaltung geschaffen? Welche Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse werden dabei geweckt, gefördert, vernachlässigt oder verschüttet, und welche Rückwirkungen hat dies auf die berufliche Motivation und Qualifikation, die Entstehung und Veränderung von Handlungspotentialen?

Einheitlichkeit bestand unter den Diskussionsteilnehmern darüber, daß dieses neue Forschungsfeld für die Berufsbildungsforschung von Bedeutung sei. Diskutiert wurde vor allem die zuletzt genannte Untersuchungsdimension, wobei für alle Diskutanten die Frage unstrittig war, daß die Interdependenz zwischen Arbeits- und Freizeittätigkeit (nicht zuletzt auch unter dem Perspektivenwechsel: Rolle des Freizeitverhaltens für berufliche Sozialisationsprozesse) verstärkt auch Gegenstand der Berufsbildungsforschung sein sollte. Unterschiede zeigten sich jedoch in der Einschätzung, in welchem Ausmaß und mit welcher Intensität und Zielrichtung das BIBB diese Thematik bearbeiten sollte. Darüber hinaus wurde angeregt,

- in den Forschungsperspektiven die individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen eines lebenslangen Qualifizierungsdrucks als zusätzliche Fragestellung zu thematisieren,
- in diesem Forschungsfeld der Frage nachzugehen, ob berufliche Qualifizierung nicht stärker auf Alltagsbewältigung gerichtet sein müßte, wenn davon auszugehen sei, daß Berufe nicht auf Dauer ausgeübt werden könnten,
- die aufgeführten Forschungsfragen in sich mehr zuzuspitzen, um auf dieser Grundlage praxisrelevante Fragestellungen für die Projektfindung entwickeln zu können.

Die künftigen Forschungsschwerpunkte sollten – so der Grundtenor bei der Einführung in **Feld 3** – vor allem gerichtet sein auf:

- die Problematik der Aussonderung von Benachteiligten,
- das Ausbildungsverhalten schulisch unterschiedlich vorgebildeter Jugendlicher,
- den Zusammenhang von betrieblicher Personalpolitik und Ausbildungspolitik,
- die Wirkungen von Fehlqualifizierungen im Ausbildungssystem auf den Weiterbildungsbedarf.

Diese Entwicklungen kontinuierlich zu untersuchen, wurde von den Teilnehmern für besonders wichtig erachtet. Eine Reihe von Anregungen zu diesem Forschungsfeld zielte vor allem auf eine stärkere Beobachtung der Verbundausbildung, auf Fragen nach den Gründen für die unterschiedliche Ausbildungsbereitschaft der Betriebe, auf Möglichkeiten, die Abbrecherquoten zu verringern, auf die Problematik des bildungspolitischen Marktdenkens, besonders im Weiterbildungsbereich, und schließlich auf die Frage, ob bestimmte Gruppen von Beschäftigten Gefahr laufen, von Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen ausgeschlossen zu werden.

Von der methodischen Seite her würden sich hier vor allem die Biographieforschung und Längsschnittbetrachtungen anbieten.

Im **Forschungsfeld 4** steht die Frage im Vordergrund, wie Qualifizierungsprozesse unter Beachtung gesellschaftlicher und individueller Anforderungen gestaltet werden können.

Die Diskussion befaßte sich insbesondere mit Fragen der arbeitsplatz- und lehrgangsbezogenen Ausbildung, mit den Schnittstellen zwischen vorberuflicher Bildung, Aus- und Weiterbildung; den Inhalten der beruflichen Bildung, der Auswahl und Wirkung geeigneter Instrumente und schließlich mit Fragen zielgerichteter Forschung im Hinblick auf Entwicklungsaufgaben einerseits oder Evaluierung und Wirkungsforschung andererseits.

Sich verschlechternde Bedingungen für arbeitsplatzbezogene Ausbildung sind – so wurde angeregt – im Hinblick auf unterschiedliche Berufsgruppen zu relativieren; dennoch zeigt sich eine Tendenz zur lehrgangsbezogenen Ausbildung. Diese Entwicklung ist unter didaktisch-methodischen Gesichtspunkten aufzugreifen. Inhalte der Aus- und Weiterbildung müssen neu bestimmt werden. Fachübergreifende Qualifikationen erhalten im Zusammenhang mit neuen fachspezifischen Qualifikationen stärkeres Gewicht. Im Hinblick auf die Übergangsproblematik ist zu fragen, ob

berufliche Qualifizierung nur auf Erwerbstätigkeit vorbereiten soll. Schnittstellen zwischen vorberuflicher Bildung, Ausbildung und Weiterbildung sollten überprüft und gegebenenfalls neu bestimmt werden. Inhalte sollten daraufhin untersucht werden, ob sie nicht von dem einen in den anderen Bildungsbereich verlagert werden müßten.

Die anzuwendenden Instrumente sind auf ihre Wirkung im einzelnen und im Zusammenhang zu untersuchen. Dies erfordert die gezielte Entwicklung geeigneter Typen und Formen der Forschung. Der Wirkungsforschung, Evaluierung und Folgenabschätzung geplanter und durchgeföhrter Bildungsmaßnahmen ist künftig stärkere Bedeutung beizumessen.

Die Diskussion des **Forschungsfeldes 5** konzentriert sich auf Trends in der Weiterbildung. Wachsende Bedeutung erhalten nach Auffassung der eingeladenen Professoren künftig die Weiterbildungsformen, die direkt mit der Arbeitsorganisation verbunden sind und auf der Mitwirkung der Betroffenen beruhen, wie z. B. die Lernstatt oder die Qualitätszirkel. Darüber hinaus läßt sich bei der Einföhrung von EDV-Systemen in Unternehmen beobachten, daß die Arbeitssituationen im Rahmen der Umstellungsprozesse als Lern- bzw. Weiterbildungssituationen gestaltet werden. In diesen Weiterbildungsformen sind auch Ansätze für neue Möglichkeiten der Partizipation der Beschäftigten an Innovationsentscheidungen und humaner Arbeitsgestaltung zu sehen.

In **Forschungsfeld 6** wird von der Prämisse ausgegangen, daß das Personal im Hinblick auf die Realisierung von Innovationen im Bereich der beruflichen Bildung eine Schlüsselfunktion hat. Aus der Vielzahl möglicher Fragen scheinen zwei besonders forschungsrelevant zu sein:

- Bezüglich des Personals in der beruflichen Bildung (gemeint sind nicht nur Ausbilder, sondern auch Prüfer, Beratungspersonal und Personen mit Planungs-, Entscheidungs- und Kontrollfunktionen) ist eine zunehmende Tendenz der Professionalisierung und Spezialisierung festzustellen. Es ist zu fragen: Welche Parallelen gibt es zur Professionalisierung des Personals im Bildungsbereich allgemein? Welche Folgerungen sind daraus für Qualifizierungsprozesse zu ziehen? Wie ist das Verhältnis von fachlicher und pädagogischer Qualifizierung des Ausbildungspersonals zu beurteilen? Beginnen sich Änderungen dieses Verhältnisses abzuzeichnen in Richtung auf eine Verstärkung der pädagogischen Qualifizierung?
- Eine zweite Forschungsfrage zielt auf die Funktion des Personals; der Ausbilder wird nicht mehr nur als ein Organisator betrieblicher Lernprozesse gesehen, sondern zunehmend als Person, die betriebliche Innovationsprozesse gestaltet und vorantreibt.

Diesem zweiten Aspekt der zunehmend innovatorischen Rolle des Ausbilders sollte auch nach Auffassung der Professoren besonderes Gewicht beigemessen werden. Eine weitergehende Diskussion dieses Forschungsfeldes war aus Zeitgründen nicht mehr möglich.

Die Fortsetzung des Dialogs wurde einhellig begrüßt.

ZUR DISKUSSION

Stellungnahme von Hans-Jürgen Allert (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft) zum Aufsatz von Laszlo Alex, „Ausbildung und Beruf“, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 3/1986, Seite 78–86

Der Aufsatz von Laszlo Alex „Ausbildung und Beruf“ in BWP 3/86 veranlaßt mich, kritisch zu der politischen Schlußfolgerung von Alex am Ende seines Aufsatzes (S. 81) Stellung zu nehmen. Hierbei will ich mich nicht mit der statistischen Analyse der

jüngsten Entwicklung des Ausbildungsstellenmarktes und der Veränderung der beruflichen Erwerbstätigkeitsstruktur auseinandersetzen: Der Autor hat hierzu beachtenswerte Zahlen vorgelegt. Deren Relevanz und die Methodik der Darstellung bedürften einer eigenen Überprüfung.

Seinem berufsbildungspolitischen Fazit: „Angesichts der schrumpfenden Beschäftigung in der Mehrzahl der gewerblichen Berufe und der damit verbundenen zunehmenden Konkurrenz unter den Berufsangehörigen ist die heute noch vielfach ange-